

- Redebeitrag eines Bewohners des Wagenplatzes Treibstoff:

Liebe MitbewohnerInnen, liebe UnterstützerInnen, liebe PassanteInnen, liebe StadtpolitikerInnen, liebe PolizisteInnen, kurz liebe BürgerInnen dieser Stadt! Ich weiß, vielen UnterstützerInnen stellt es gerade die Haare auf, wenn ich von „lieben PolizisteInnen und PolitikerInnen“ spreche, aber noch soll unser Anliegen keine Forderung, sondern eine Bitte sein.

Haltet eure Wut und euren Zorn auf diese Scheiß Stadtpolitik noch einmal in Zaum! Allerheiligen, Allerseelen steht vor der Tür, eine Zeit der Besinnung. In diesem Sinne ist das eine Bitte an euch alle, nachzudenken, mitzudenken und umzudenken.

Zunächst möchte ich unsere Solidarität ausdrücken mit unseren FreundInnen von der ATIGF, die vor wenigen Tagen durch einen nazistischen Angriff im Stiegenhaus zu ihrem Vereinslokal mit Eisenstangen attackiert und schwer verletzt wurden.

Und unsere Solidarität mit unseren FreundInnen aus Pakistan und Afganistan, die nach Wien gekommen sind um hier Schutz zu suchen, nicht um uns auszubeuten (was bei einem der reichsten Länder der Welt schwer auf diesem Wege möglich ist).

Wie arm an Menschlichkeit und Gerechtigkeitssinn ist Österreich, wenn es Schutzsuchende vor die Türe setzt und dafür mehr Zeit und Geld aufwendet, als dafür, die Menschen zu unterstützen!

600.000 Euro ist es dem Staat wert, sein Image im „Nation Branding“ als „Brückenbauer für die Welt“ zu etablieren, allerdings werden Brücken nur dorthin gebaut, wo Profite zu erwarten sind.

Wir sind vom Wagenplatz Treibstoff, einem selbstorganisierten, Kultur- und Wohnprojekt.

Wir kommen gut allein zurecht, aber wir haben wiederum keinen Platz und so sind wir wieder gezwungen, auf der Straße zu wohnen und auf die Straße zu gehen, um auf uns aufmerksam zu machen.

Wir sind aber bei weiten nicht allein und nicht die einzigen, wir denken an:

den Wagenplatz Gänseblümchen, dem es nicht viel anders geht.

die Flüchtlinge, die aus ihrer Unterkunft geschmissen werden, Menschen, die vor einem Jahr begonnen haben, sich selbst zu organisieren und zu demonstrieren.

Nicht weil sie Förderungen wollen, sondern weil sie ein Recht auf Arbeit, auf Medizin, auf uneingeschränkte Bewegung haben wollen.

die Obdachlosen, die sogar unmittelbar vor dem Wintereinbruch aus dem Stadtpark vertrieben werden, weil man nicht sehen soll, dass es sie gibt.

Selbstorganisierte Hausprojekte, selbstorganisierte Kindergärten und Schulen oder Leute, die ihr Essen selbst anbauen wollen.

Und noch viele andere mehr...

Ein anderer Redebeitrag heute kommt von der IG Kultur, die seit Jahren nach Platz und Raum für selbstorganisierte Kulturvereine sucht.

Die Liste der Menschen in dieser Stadt, die einfach nur Recht auf Raum für ihre Existenz und ihre Ideen haben wollen, ist lang.

Die Liste des Leerstandes von Immobilien in dieser Stadt auch.

Wo ist dann das Problem?

Vielleicht dass Leute, die selbstständig denken, schwerer zu kontrollieren und zu lenken sind, leichter zu regieren sind?

Ein Problem ist vor allem aber: Das Wohnbauamt der Stadt Wien:

Ein Wohnbaustadtrat, der nur mehr daran denkt, in zwei Jahren Bürgermeister zu werden.

Der nur mehr an sich und seine Karriere denkt, anstatt an die BürgerInnen dieser Stadt.

Ein Bürger – Meister sollte aber für eben genau für diese da sein!

Eine Liegenschaftsverwaltung, die ja zum selben Resort gehört, die nur noch an den Höchstbietenden verkauft, anstatt an Stadtplanung und Stadtentwicklung zu denken.

Na klar, für Förderung von Wohnbauten, zu denen sie ihr Foto hängen können, sehr geehrter Herr Michael Ludwig, braucht man viel Geld.

Diese Worte, diese Meinung über das Wohnbauamt habe nicht ich mir ausgedacht, es sind die Stimmen aus ihrer eigenen Partei die sie nicht hören wollen, weil sie nur sich selber hören.

Redet einmal mit- und untereinander!

Sehr geehrter Stadtrat Ludwig, in ihrem eigenen Interesse denken sie nach, besinnen sie sich, denken sie um! Arbeiten sie für und mit den Bürgern dieser Stadt, sonst wird das nix in zwei Jahren mit Bürgermeister und so...

Sehr geehrter Bürgermeister Michael Häupl, schauen sie auf ihren Schützling und auf ihre Partei.

Diesesmal ist es eine Bitte und keine Forderung.

Sehr geehrte Polizei, sehr geehrter Landesverfassungsschutz!

Im Rahmen der hiermit beginnenden Aktionstage des Wagenplatz Treibstoff bitte ich, bitten wir um Verständnis für unsere Situation.

Wir wollen einen Platz, auf dem wir selbstorganisiert wohnen können.

Es ist nicht in unserem Interesse, auf der Straße zu stehen und um einen Platz kämpfen zu müssen.

Wir haben aber keinen Platz, wir stehen aber auf der Straße, wir müssen aber auf die Straße um auf uns und unsere Situation aufmerksam zu machen.

Und wenn es wirklich sein muss, werden wir auch für unseren Platz kämpfen! Das ist keine Frage, es geht um unsere Existenz um unser Zuhause!

Wir bitten Sie um Verständnis und Rücksicht. WIR sind nicht euer Problem, das ist ein politisches Problem!

Liebe UnterstützerInnen, danke für euer Verständnis danke für eure Solidarität, wir werden diese die nächsten Tage, Wochen, Monate und Jahre noch sehr brauchen. Bitte helft uns, weiter auf uns und unsere Situation aufmerksam zu machen.

Liebe MitbewohnerInnen, BürgerInnen, Menschen dieser Stadt, lasst euch nicht alles von der Obrigkeit befehlen, lasst euch nicht mit Mindestsicherung und Förderungen ködern.

Schaut auf euch selbst, vertraut euch selbst, schaut gegenseitig auf einander seit für einander da.

Die Stadt sind wir alle und sie gehört uns allen!

Noch ist es eine Bitte, nehmt diese Bitte nicht auf die leichte Schulter und lasst es erst gar nicht zu Forderungen oder gar Kämpfen kommen!

Mit freundlichen aber sehr ernsten Grüßen
die Wagengruppe Treibstoff